

Michael Teuber - Stellungnahme vor dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages am 19. Oktober 2016

Deutscher Bundestag
Sportausschuss
Ausschussdrucksache
18 (5) 184

Vorausstellen möchte ich folgende Kritische Anmerkung:

Es fällt auf, dass im vorgelegten Leistungssportkonzept keine Vision einer konsequenten Gleichstellung und Inklusion des paralympischen Sports erkennbar ist.

Olympia und Paralympics sind eng zusammengewachsen, am intensivsten hat man das in London 2012 gespürt, da gab es in der Wahrnehmung kaum mehr einen Unterschied und in Rio waren die Paralympics sogar auf der Überholspur. Die Paralympics haben national und international eine überragende gesellschaftliche Bedeutung erlangt. Sie sind das drittgrößte Sportereignis der Welt und repräsentieren die „olympischen Werte“ möglicherweise sogar stärker als Olympia selbst. Deshalb muss dem paralympischen Sport zumindest von institutioneller Seite der gleiche Stellenwert wie dem Olympischen Sport beigemessen werden. Andere Nationen machen das vor.

Wir haben die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert, sie ist geltendes Recht in Deutschland und somit ist die Gleichstellung von Nichtbehinderten und Behinderten ein verpflichtendes politisches Ziel. Das fordere ich im Sport ein - noch dazu, wo man hier ein so bedeutendes Zeichen setzen könnte und eine erhebliche Signalwirkung für die Gesellschaft zu erwarten ist. Es geht auch um die Repräsentation Deutschlands und die wichtige Frage: Wie geht Deutschland mit Menschen mit Behinderung um?

Das Fehlen einer echten Vision von Gleichstellung und Inklusion in der Spitzensportförderung ist meines Erachtens ein Konstruktionsfehler des Konzepts, was mich im nach 20 Jahren im Sport ein Stück weit enttäuscht. So wird letztlich die Differenzierung, die ich seit Jahren erlebe, für mindestens 10 weitere Jahre fortgeschrieben wird. Dies verhindert unter anderem adäquate Anerkennung für den paralympischen Sport.

Es ist also die Politik gefordert! Beschließen Sie eine konsequente Gleichstellung des olympischen und paralympischen Sports und stellen Sie die entsprechenden Mittel bereit. Das ist möglich und in meinen Augen längst überfällig, wenn man Inklusion und Gleichstellung ernst nimmt. Die Institutionen des Sports und des Staates müssen hier die Vorreiter sein, dann folgen auch Gesellschaft und Medien.

Aber: Gleichstellung kostet etwas, kann Probleme machen und kann unbequem sein! Für die Gleichstellung der paralympischen Sportarten im Leistungssport werden zusätzliche Mittel benötigt, sonst geht die Gleichstellung zu Lasten der olympischen Sportarten, die dann Widerstand aufbauen. Der Paralympische Sport darf nicht mangels ausreichender Mittel das 5 Rad am Wagen werden, das wäre eine Gefahr.

Doch wenn Gleichstellung im Sport wirklich gewollt wird, dann sind die Probleme lösbar.

Es wird kurzfristig realistischer Weise kein konsequent inklusives Konzept geben, was ich sehr schade finde, deshalb die Mindestforderung: Die Integrationsansätze im bestehenden Konzept müssen sehr ernst genommen werden und stärker in den Fokus rücken. Gleichstellung muss als vorrangiges Ziel nachhaltig angestrebt werden!

Beim derzeitigen Status schließe ich mich dem pragmatischen Forderungspapier des DBS an: Soviel Synergieeffekte wie möglich, soviel Eigenständigkeit wie nötig. Gleichzeitig fordere ich eine Vision für die Gleichstellung von olympischen und paralympischen Sport.

Ausschließlich nach den konkreten Inhalten der „Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung“ gefragt lautet mein Statement:

Leistung, Fairplay, Teamgeist - das sind die Werte, die der Sport repräsentiert und das sind wichtige Werte, die wir jungen Menschen vermitteln sollten. Das geht besonders gut über **Medaillengewinner** als erfolgreiche Vorbilder im olympischen und paralympischen Sport. Podiumsplätze sind das „natürliche Bestreben“ eines jeden Leistungssportlers. Das **Ziel** „**Podiumsplätze** bei Olympischen und Paralympischen Spielen“ finde ich deshalb richtig, gerade auch im paralympischen Bereich, denn wir sehen uns als Leistungssportler, ohne wenn und aber.

Förderung der Spitzenverbände;

- die potentialorientierte Fördersystematik finde ich richtig, das Potentialanalysesystem halte ich für ein gutes Tool. Allerdings muss es für herausragende Sportler aus Sportarten „ohne Potenzial“ einen Zugang zur Athletenförderung geben.
- Alte Zöpfe müssen ggf. auch gegen Widerstand abgeschnitten werden (Retrospektive, Anzahl der Wettbewerbe, verbandsintern keine Leistungsorientierung zwingend)
- Wettbewerb unter den Sportarten ist sinnvoll! Verweigerung finde ich „verdächtig“ - warum will ein Verband sich nicht dem Wettbewerb stellen - um seinen Status zu sichern?
- Ich sehe auch eine gewisse internationale Signalwirkung durch die Fokussierung: Deutschland zieht sich in Folge der Fördersystematik aus Sportarten, in denen nur noch über Doping Erfolge erzielt werden können, zurück.

Kaderstruktur:

In meinen Augen wird mehr oder weniger eine „Umbenennung“ der Kader vorgelegt - Eine Reduktion der Kaderzahlen (B-Kader) finde ich im Sinne einer Straffung grundsätzlich ok. Sie kann aber auch zu mehr oder vorzeitigem unerwünschtem „Dropout“ führen.

Athletenförderung:

Die Athletenförderung ist ein zentraler Aspekt! - das ist das, was Du als Sportler dauernd „spürst“. -> Am Ende brauchst Du als Sportler **Geld**, von dem Du ordentlich und nachhaltig leben kannst - teilweise ein Jahrzehnt lang oder länger. Die Athletenförderung kann deshalb nicht immer nur den Charakter einer „Überbrückung“ haben!

Generelle Frage: Soll nicht ein Spitzenathlet - ein Stück weit Teil der „Elite Deutschlands“ - zumindest temporär ordentlich vom Sport leben können und sich vielleicht seine Medaillenprämie zurücklegen können? Sollen ihm nicht ein paar Privilegien eingeräumt werden, oder sollen Sportler am Existenzminimum gehalten werden?

Das **Instrument** „**staatliche Sportförderstelle**“ ist sehr wichtig - es ist das einzige Förderinstrument, das wirklich substantiell ist!

Aber nicht jeder will Soldat, Zöllner oder Polizist werden, bei Paras teilweise gar nicht möglich -> Eine Ergänzung durch einen - massiven - Zuschuss für die Sporthilfe sollte überlegt werden!

DBS: Defizit bei den Paralympischen Athleten - 10 + 2 Stellen zu 1200 bei den olympischen!

Duale Karriere:

Gute, durchdachte Ansätze (Planung der Dualen Karriere, Bildungsprogramme, nachaktive Förderung) Dennoch haben wir ein großes Dropout Problem! Ich denke, es gibt zu wenig Anreize. **Belohnung** ist in der Sportförderung kaum ein Thema, ich habe den Eindruck, sie ist verpönt, der Olympia-Sportler soll den Sport nur aus „edlen“ Gründen machen, warum eigentlich?

Eine „Belohnung“ ist aber als Anreiz wichtig! Nur „Duale Karriere“ und „nachaktive“ Ansätze“ sind zu wenig und sehr „anstrengend“ für den Sportler in seiner aktiven Zeit! Wir brauchen mehr echte, auch materielle Anreize und mehr Anerkennung, das darf nicht unterschätzt werden! Sportler sind ja nicht blind und sehen, was z.B. im Fußball läuft. Es gibt unter den jungen Leuten nicht nur Idealismus, sondern natürlich auch legitimes Profit- und Prestigedenken.

Talentförderung:

Gute Ansätze! Dem olympische Sport muss wieder mehr Stellenwert eingeräumt werden, wo die verkörperten Werte so wichtig sind! Auch Schulsport - die Unterstützung der Politik ist dringend nötig!

Trainersituation: (ich bin selbst Landestrainer Radsport im BVS Bayern mit A-Lizenz)

Richtige Analyse, u.a. werden Probleme bei Mehrfachbefristungen, Hauptamtlichkeit und bzgl. der Anerkennung der Trainerarbeit erkannt.

Eine weiterführende Analyse ist notwendig und wird durchgeführt.

DBS: Zu wenig hauptamtliche Trainer im DBS!

Controlling, Professionalisierung der Strukturen, hauptberufliches Leistungssportmanagement - das ist Management-Handwerkszeug und sollte umgesetzt werden.

Stützpunktstruktur:

204 Bundesstützpunkte: das sieht nach „Wildwuchs“ aus - Konzentration scheint erforderlich.

OSPs: Konzentration und Effizienzsteigerung erscheint erforderlich.

Problem: Die Räumliche Nähe ist für den Sportler oft nicht gegeben, ausserdem stellt sich die Qualitätsfrage bzgl. der OSP-Leistungen. Könnte eine Vouchersystem ein Lösungsansatz sein?

Wissenschaftliche Unterstützung.

Sie muss praxisorientiert sein, sonst sehe ich wenig Nutzen für die Sportler.

DBS: 1. wo ist hier der DBS berücksichtigt und integriert? 2. FES - Mittel/Budget des DBS ist viel zu niedrig.

Letzter Punkt XIV: Paralympischer Sport:

Die Probleme Fördersystematik, Einbindung in die bestehende Leistungssportinfrastruktur und Wissenschaft werden genannt. Im Kern steht jedoch da: die Leistungsbilanz des Paralympischen Sports in Deutschland ist ok, es besteht wenig Handlungsbedarf, führt Euer Parallelsystem fort. Das kann man meines Erachtens so nicht sagen, zeugt auch von einer gewissen Gleichgültigkeit.

Kritische Analyse: Die Erfolge im paralympischen Sport sind vorhanden, aber man muss sie realistisch sehen!

Facts aus dem Medaillenspiegel:

Paralympics: Deutschland Rang 6; 18 Gold von 528 Entscheidungen = **3,4%** ohne Russland;

Olympia: Deutschland Rang 5; 17 Gold von 306 Entscheidungen = 5,6%

-> Eine konsequente Umsetzung einer neuen Leistungssportstruktur könnte hier noch größere Früchte als im olympischen Sport tragen, da die Professionalisierung noch nicht so weit fortgeschritten und das Dopingproblem nicht so dominant ist!

Die Übertragung der Fördersystematik nach PotAS wäre derzeit jedoch nur in der bestehenden Parallelstruktur DBS-BMI möglich und beträfe die Allokation der Mittel innerhalb des DBS.

Die Anwendung der Fördersystematik auf den paralympischen Sport erscheint ausserdem auf Grund der behindertenspezifischen Besonderheiten derzeit nur mit Anpassungen/Einschränkungen möglich, das heißt mit denjenigen strukturellen und erfolgs- bzw. potentialbezogenen Kriterien, die auf Grund der Besonderheiten der einzelnen paralympischen Sportarten sinnvoll sind.

Insgesamt ist von konsequenter Gleichstellung leider nicht die Rede, die wichtigste Voraussetzung für Gleichstellung steht dann in der letzten Zeile des Absatzes:

In den Spitzenverbänden ist die Bereitschaft zur Integration der paralympische Sportarten mit dem Ziel zu schaffen, so dass mittel- bis langfristig möglichst alle paralympischen Sportarten von einem zuständigen Spitzenverband verantwortet werden!

Ich fordere: **Diese Formulierung gehört als Prämisse im Konzept ganz nach vorne!**

Die Ansätze sind gut, dürfen aber nicht Lippenbekenntnisse bleiben! Der DBS mit seinen Sportlern muss mitgedacht werden, auf allen Ebenen! Einzelfälle und spezifische Sportarten (z.B. Boccia für Schwerbehinderte) müssen mitgedacht werden, auch wenn es unbequem erscheint.

Zitat aus meiner Autobiografie

Gerne stelle ich Ihnen noch eine zum Thema passende Passage aus meiner Ende August erschienenen Autobiografie „Aus Eigener Kraft - Wie die größte Krise meines Lebens mich stark gemacht hat“ zur Verfügung.

„Der Deutsche Olympische Sportbund hat angekündigt, noch in diesem Jahr das Fördersystem im deutschen Spitzensport völlig neu aufstellen zu wollen und arbeitet derzeit gemeinsam mit seinem größten Geldgeber, dem Bundesinnenministerium, an einer umfassenden „Leistungssportstrukturreform“. Der Druck der Politik auf den Sport ist enorm. Grund: Die deutschen Medaillenerfolge bei Olympischen Spielen sind drastisch rückläufig, seit den Sommerspielen 1992 in Barcelona hat sich die Zahl der gewonnenen Medaillen fast halbiert – von 82 auf 44 in London 2014. Das System sei nicht effizient genug, kritisiert DOSB-Generaldirektor Michael Vesper im *Spiegel*. Ob Innenminister, Landessportverbände oder Olympiastützpunkte, viel zu viele würden mitreden. Na bitte! Hoffentlich setzt er die formale Gleichstellung des olympischen und paralympischen Spitzensports mit auf die Agenda.

Es zeichnet sich immer mehr ab, dass die meisten olympischen und die paralympischen Disziplinen im rigorosen Verdrängungswettbewerb mit dem Fußball, gerade beim Ringen um finanzstarke Sponsoren nicht konkurrenzfähig sind. Nur Sporthilfe, Kleinsponsoren und eingetragene Vereine als Unterstützer der Athleten, das reicht heute und in Zukunft nicht mehr, um bei Olympia und den Paralympics Athleten mit Medaillenaussichten an den Start zu bringen. Deshalb brauchen wir nicht weniger als einen Paradigmenwechsel in der Sportförderung: Den Einstieg des Bundesinnenministeriums (BMI) in die direkte Förderung von Spitzensportlern jenseits der Sportfördergruppen. Und im Zuge der Neuausrichtung des Spitzensports in Deutschland könnte die Sporthilfe als zentrales Steuerungsinstrument dieser Sportförderung etabliert werden.

Wenn Sie mich fragen, wäre jetzt der perfekte Moment für eine gemeinsame Aktion von DOSB, BMI und Sporthilfe, die Unternehmen mit dem Einstieg des Bundes im Rücken aufzufordern, den Verteilungsschlüssel im Sponsoring neu zu justieren und der Stiftung mehr Geld zur Förderung des Spitzensports zur Verfügung zu stellen. Warum nicht von den Firmen eine Verdopplung ihres Sporthilfe-Engagements auf 25 Mio. einfordern (das entspräche immer noch weniger als einem Prozent der gesamten Sponsoring-Ausgaben), gerne auch als Zeichen ihrer Corporate Social Responsibility. Verbunden damit die Zusage des Bundes, denselben Betrag noch einmal on top draufzulegen. Mit der dann im Vergleich zu bisher vierfachen Fördersumme von 50 Mio. Euro könnte man den Anforderungen einigermaßen gerecht werden und gleichzeitig die Angleichung von olympischer und paralympischer Förderung vorantreiben. Die Befreiung der Medaillenprämien von der Steuer könnte der Beitrag des Finanzministers sein – als weiterer Leistungsanreiz für wichtige Vorbilder in unserer Gesellschaft, die dafür sorgen sollen, dass die Bundesrepublik im Medaillenspiegel ganz oben steht.

Sieht man sich die meist viel zu hohen Edelmetallprognosen des DOSB vor Olympischen Spielen an (der sogenannte „Zielkorridor“ für Rio: 42–71 Medaillen), dann wird deutlich, dass genau das politischer Konsens und Auftrag an uns Sportler ist. Und verwechseln wir Sportförderung bitte nicht mit Alimentierung, denn die harte Währung der Förderung sind Vorbilder und Medaillen für Deutschland, die sich, ganz nebenbei, als Benefit für die Sponsoren auch ganz gut vermarkten lassen. Das alles mag hoffnungslos naiv gedacht sein, aber viel wichtiger scheint mir die Frage: Ist der politische Wille dazu da? Die Sporthilfe wäre jedenfalls genau der richtige Ort dafür, diesen Paradigmenwandel in der Sportförderung Deutschlands auszugestalten – Inklusion inklusive.“

*Michael Teuber - Aus Eigener Kraft - Kapitel 8: Verfassungsfrage II: Wir sind Helden zweiter Klasse! - S.124-136